



7.

# KAMMIMER KONZERT

Klaviertrio mit Klarinette

24. APRIL 2022, 11:00 UHR  
LANDESMUSEUM HANNOVER

STAATSORCHESTER  
HANNOVER

# BESETZUNG

KLARINETTE **Katharina Arend**  
VIOLINE **Lucja Madziar**  
VIOLONCELLO **Kilian Fröhlich**  
KLAVIER **Maxim Böckelmann**

# PROGRAMM

**Ludwig van Beethoven (1770–1827)**

Trio B-Dur op. 11 *Gassenbauer* (1798)  
für Klarinette, Violoncello und Klavier

1. Allegro con brio
2. Adagio
3. Tema: Pria ch'io l'impegno. Allegretto – Variation I – IX

**Aram Chatschaturjan (1903–1978)**

Trio für Klarinette, Violine und Klavier (1932)

1. Andante con dolore, con molto espressione
2. Allegro
3. Moderato – Presto

**Frank Martin (1890–1974)**

*Trio sur des mélodies populaires irlandaises* (1925)  
für Violine, Violoncello und Klavier

1. Allegro moderato
2. Adagio
3. Gigue. Allegro

# POPULÄRE MELODIEN – KUNSTVOLLE VERWANDLUNGEN

Wenn heute ein ambitionierter Newcomer einem etablierten Popstar ohne zu fragen dessen schönste Melodie stehlen würde, um daraus ein eigenes neues Stück zu machen, was wären wohl die Schlagzeilen? „Schamloses Pop-Plagiat“, „Liederklau bei den Stars“, oder vielleicht gäbe es gar keinen Grund zur Kritik, sondern der neue Coversong würde als Hommage an den alten gedeutet, ja, dessen Schöpfer:in sogar zu mehr Nachruhm bei jüngeren Generationen verhelfen?

So ähnlich ist es jedenfalls für Joseph Weigl gekommen. Sie kennen Joseph Weigl nicht? – Kein Wunder, der ist auch studierten Musiker:innen kaum ein Begriff! Doch für seine Zeitgenoss:innen um das Jahr 1800 sah das ganz anders aus: Er war damals nämlich einer der meistgespielten Wiener Opernkomponisten. Besonders beliebt war seine Oper *L'amor marinaro ossia Il corsaro (Der Korsar oder Die Liebe unter den Seeleuten)*. Viele Arien daraus dürften bekannt, in den Gassen nachgepiffen und in Badewannen geträllert worden sein. Dennoch findet

Weigls Name den Weg in das heutige Programmheft nur deswegen, weil der junge **Ludwig van Beethoven** sich einer davon bediente („Pria ch'io l'impegno“ – „Eh ich zur Arbeit geh“), um daraus den letzten Satz seines eben deswegen so genannten *Gassenbauer*-Trios zu stricken. Das war zu damaligen Zeiten kein Affront, nein, es entsprach sogar gängiger Praxis, Arien und Duette, ja, ganze Opern kammermusikalisch zu arrangieren oder zu bearbeiten, um etwas vom Zauber der Aufführung zu Hause wieder aufleben lassen zu können. Natürlich kann man in einem Fall wie Beethovens auf geistreiche und kreative Umsetzung der Aufgabe zählen. Im 3. Satz des Trios wird der Opern-Schlager als Basis für eine Reihe von neun Variationen zunächst heiter vorgestellt, dann verschiedenen Veränderungen unterzogen, etwa in Form einer virtuos auftrumpfenden Klavier-Passage, einem ruhigen, kanonischen Wechselspiel zwischen Klarinette und Cello, mal rustikal und kantig, mal mit fein ziselierten Klang-Spielen, mal als Trauermarsch ... – aber lauschen

Sie selbst, in welchen Gestalten noch Sie die Melodie wieder-hören werden. Nicht nur wegen des Schlusssatzes, sondern insgesamt wegen seiner spritzigen und kunstvollen, doch natürlich klaren Art ist das Trio bis heute beliebt. Der 1. Satz geht beschwingt voran, der 2. verbreitet zarte, gesangliche Stimmung. Stets gibt es ein ausgewogenes Miteinander von drei gleichstarken musizierenden Partner:innen, die sich mal solistisch hervortun, mal gegenseitig begleiten und dann wieder untereinander vermitteln.

Auf eine ganz andere Weise mit volkstümlich Populärem befasst war zeitlebens der armenische Komponist **Aram Chatschaturjan**. Würde heute jemand so opulent und spezifisch klangmalerisch schreiben, würde man ihn vielleicht eines kitschigen Orientalismus' anklagen, des Romantisierens eines fernen Kulturraums! Ganz anders sieht es aber aus, wenn man Zeit und Ort von Chatschaturjans Wirken einbezieht. Stets bemühte dieser sich darum, eine musikalische Sprache zu

finden, die in den Klängen seiner Heimat verwurzelt war und jene doch gleichzeitig mit der ‚westlichen‘ Kunstmusik in tönende Verbindung brachte. Der Komponist beschrieb im Alter: „Ich bin in Tbilissi [Tiflis, Georgien] aufgewachsen. Unsere Stadt war für ihre musikalischen Traditionen berühmt. Auch meine Mutter kannte Dutzende armenischer, aserbajdschanischer und georgischer Lieder. Überall traten Volkssänger auf und wetteiferten mit ihren Improvisationen. ... Vieles habe ich der Kultur der transkaukasischen Völker zu verdanken: Welche poesievollen Fantasiebilder!“ Sein Klarinettenrio, das er als Frühwerk zu seiner Studienzeit schrieb, atmet diesen Geist aus allen Poren. Klarinette und Klavier stellt er die Geige zur Seite – und man meint, hier gleich zwei der wetteifernden, aber auch in Einklang rezitierenden oder sich ergänzenden Sänger:innen vor sich zu sehen. Den rhapsodischen 1. Satz, „mit Trauer und großem Ausdruck“, leiten aber zunächst düster hin- und herschwingende Klavierakkorde ein. Sogleich ereifern

sich Klarinette und Violine mit improvisatorisch anmutenden, ornamentalen Figuren, wie trillernden Tönen, oder sich schlängelnden Klangkaskaden, mit betörenden Gesängen. Geradezu körperlich einnehmend wird diese Musik, als wolle sie Zuhörende hypnotisieren. Der 2. Satz wird von vielen Tempowechseln geprägt, wirkt zugleich sinnlich-schweifend und tänzerisch-ekstatisch. Der 3. ist, wie bei Beethoven, ein Variationen-Satz. Zugrunde liegt ein usbekisches Volkslied, das ganz unterschiedlichen Veränderungen unterworfen wird: mal werden feine, wehmütige Stimmungen beschworen, dann meint man buchstäblich eine fröhliche Reiterei vorbeiziehen zu hören, oder es wird regelrecht jazzig in den Harmonien. Chatschaturjan erweist sich in der Tat als ein Brückenbauer zwischen den Musiktraditionen, der Stile ineinander zu verweben vermag.

Auf eine dritte Weise mit Folklore befasst war der Schweizer Komponist **Frank Martin**. Würde man ihm heute eine

illegitime Aneignung fremden Kulturguts vorwerfen? Eine Zweckentfremdung der Musikethnologie zu egoistischen künstlerischen Zielen? Einen ähnlichen Vorwurf machte vor gut 100 Jahren der irischstämmige amerikanische Auftraggeber von Martins Trio geltend. Er hatte ein Stück über irische Volksweisen bestellt, doch das Ergebnis war ihm zu unnatürlich, zu wenig schlicht, kurz: so zuwider, dass er es nicht annehmen oder gar bezahlen wollte. Dem Komponisten war dies aber reichlich egal, und er bedankte sich stattdessen großmütig für die Inspiration. Für sein Trio hatte Martin sich wochenlang in der Pariser Nationalbibliothek vergraben, um eine reichhaltige Sammlung irischer Volkslieder und -tänze genau unter die Lupe zu nehmen. Minutiös übertrug er Melodien und Rhythmen in sein Notizbuch und wählte, mit einer Vorliebe für Ungewöhnliches, Asymmetrisches und Archaisches, 14 davon zur Verarbeitung in seinem Trio aus.

Zum Klavier, das im 1. Satz zunächst einen schlichten, doch ungewöhnlichen Rhyth-

mus vorgibt, treten statt der Klarinette nun Geige und Cello als Kammermusikpartner:innen hinzu – die Streicher erwecken auch einen viel ‚irischeren‘ Eindruck, als es der Klarinettenklang vermitteln könnte. Gemeinsam stellen sie die erste, fremdartig-schwungvolle Melodie vor, die dann mit glitzernden Umspielungen des Klaviers wiederholt wird. Die zweite Melodie stellt das Cello leichtfüßig vor, bis die Geige einfällt. Der Satz nimmt rasant an Fahrt auf, denn bei jedem neuen musikalischen Gedanken gibt Martin ein noch schnelleres Tempo vor! Der 2. Satz ist geprägt durch eine schwermütige, vom Cello vorgetragene Melodie. Diese kehrt unverändert immer wieder, was auch um sie herum für Veränderungen geschehen. So werden melodiöse Melancholie und rhythmische Verve faszinierend ineinander verschachtelt. Im 3. Satz setzen Klavier und Cello einen pochenden Motor in Gang, worauf die Geige wie improvisierend in einer wahrhaftigen Fiddle-Passage lospreschen darf. Übergeleitet wird in ein volkstümlich-fröhliches Ländler-Thema.

Doch bald überlagern sich verschiedene Melodien, Motive, Rhythmen – und das erfordert nun allerhöchste Konzentration von den Spielenden, denn sie müssen teils völlig Gegenläufiges akkurat aufeinander bekommen und gleichzeitig die gesangliche Klangsönheit nicht außer Acht lassen. Das Trio gipfelt in einem einkomponierten, pure Spielfreude versprühenden Flow.

# BIOGRAFIEN

**KLARINETTE Katharina Arend** Katharina Arend, in Berlin geboren, erhielt ihren ersten Klarinettenunterricht mit 13 Jahren an der Musikschule Berlin-Charlottenburg. Sie studierte zunächst an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin bei Prof. Karl Leister, später an der Hochschule für Musik und Theater Hannover bei Prof. Karl-Heinz Steffens. Es folgten Meisterkurse u. a. bei Prof. François Benda an der UdK Berlin, bei dem sie ihr Konzertexamen-Studium aufnahm. Katharina Arend war Stipendiatin der Akademie der Staatskapelle Berlin unter Daniel Barenboim und Trägerin des Förderpreises „Hanns Eisler“ für die Interpretation zeitgenössischer Musik. Ihre solistische Tätigkeit umfasst Auftritte in der Philharmonie Berlin und im Konzerthaus am Gendarmenmarkt, wo sie 1998 für eine Produktion des Sender Freies Berlin (rbb) im Rahmen „Debüt junger Künstler“ das Klarinettenkonzert von Wolfgang Amadeus Mozart einspielte. Sie trat als Solistin in der Konzertreihe des Niedersächsischen Staatsorchesters Hannover auf und war im großen Sendeaal des Landesfunkhauses Niedersachsen mit dem Klarinettenkonzert von

Artie Shaw zu hören. Aushilfstätigkeiten führten sie u. a. zu den Berliner Philharmonikern, der Staatskapelle Berlin, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks sowie an die Semperoper in Dresden. Als gefragte Kammermusikpartnerin war Katharina Arend in Zusammenarbeit mit Deutschlandradio und dem NDR mit ausgewählten Ensembles zu hören. Seit 2000 ist sie Solo-Klarinetistin des Niedersächsischen Staatsorchesters Hannover.

**VIOLINE Lucja Madziar** Lucja Madziar, in Polen geboren, erhielt ihren ersten Geigenunterricht mit sechs Jahren und begann 1995 als Jungstudentin ihr Studium in Rostock bei Prof. Petru Munteanu. Dem folgten ein Vollstudium in Rostock sowie ein Magisterstudium bei Prof. Silvia Marcovici in Graz. Prägende musikalische Impulse erhielt sie durch künstlerische Zusammenarbeit mit Ida Haendel, Shlomo Mintz, Stefan Gheorghiu, Andreas Reiner und dem Pianisten Chia Chou. Lucja Madziar ist Gewinnerin der internationalen Wettbewerbe „Kloster Schöntal“ in Deutschland und „Vaclav Huml“ in Kroati-

en sowie Preisträgerin des Fritz-Kreisler-Wettbewerbs in Wien. 1999 bekam sie den DAAD-Preis für herausragende Leistungen. 2010 erhielt sie den begehrten Aalto-Bühnenpreis für junge Künstler. Als Solistin spielte sie in Konzertsälen wie dem Alfried-Krupp-Saal der Philharmonie Essen, dem Großen Saal der Laeiszhalle Hamburg, dem Großen Saal des Moskauer Konservatoriums sowie dem Schubert-Saal und dem Großen Saal des Wiener Konzerthauses. Nach ihrer ersten Orchesterstelle von 2006 bis 2010 als 1. Konzertmeisterin der Essener Philharmoniker unter Stefan Soltesz wirkt sie seit 2010 in gleicher Position im Niedersächsischen Staatsorchester Hannover. In der Spielzeit 2015/16 war sie als Konzertmeisterin der Münchener Philharmoniker engagiert. Neben ihrer solistischen Tätigkeit widmet sich Lucja Madziar intensiv der Kammermusik, so ist sie Gründungsmitglied des Klaviertrio Hannover. Sie spielt eine Violine von Carlo Landolfi aus dem Jahr 1759.

**VIOLONCELLO Kilian Fröhlich** Kilian Fröhlich, geboren in Bonn, wurde bereits vier Jahre vor seinem Abitur Jungstudent bei Prof. Maria Kliegel an der Hochschule für Musik und Tanz Köln und Teilnehmer im Pre-College Cologne. Schon früh gewann Kilian Fröhlich zahlreiche nationale und internationale Preise als Pianist und Cellist, unter anderem den 1. Preis und den Sonderpreis beim Steinway-Wettbewerb Berlin für Klavier sowie den 3. Preis beim Internationalen Dotzauer-Wettbewerb für junge Cellisten in Dresden. Nach einem zweimonatigen Stipendium für die Meadowmount School of Music in New York studierte Kilian Fröhlich bei Prof. Alexander Hülshoff an der Folkwang Universität der Künste Essen, bei Ulrich Voss an der Hochschule für Musik in Saarbrücken sowie bei Prof. Michael Sanderling an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt, wo er 2016 mit Master abschloss. Stipendien der Yehudi Menuhin Stiftung, der Bruno und Elisabeth Meindl-Stiftung und der Studienstiftung Saar begleiteten sein Studium. Nach Stationen im Orchester der Deutschen Oper Berlin und im Staatsorchester

Kassel als stellvertretender Solocellist ist Kilian Fröhlich seit 2018 Mitglied der Cellogruppe des Niedersächsischen Staatsorchesters Hannover. Neben seiner Tätigkeit als Dozent in Jugendorchestern wie dem Landesjugendorchester Nordrhein-Westfalen debütierte er 2019 im Orchester der Bayreuther Festspiele.

**KLAVIER Maxim Böckelmann** Maxim Böckelmann erhielt ersten Klavierunterricht im Alter von drei Jahren in seiner Geburtsstadt Magdeburg und erweiterte seine musikalische Bildung frühzeitig in den Bereichen Kammermusik und Komposition. Im Frühstudium am Institut zur Frühförderung musikalisch Hochbegabter (IFF) der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover und dem anschließenden Jungstudium erhielt er Klavierunterricht bei Prof. Karl-Heinz Kämmerling und Dirigierunterricht bei Prof. Martin Brauß. Zum Beginn des Hauptstudiums 2007 wechselte er zu Prof. Roland Krüger (Klavier) sowie ab 2008 als Doppelstudent zu Prof. Eiji Oue (Dirigieren). Darüber hinaus war er Teilnehmer mehrerer Meisterkurse und

erster Preisträger nationaler und internationaler Wettbewerbe. Als Pianist gab er 2011 sein erfolgreiches internationales Debüt in Osaka mit Tschaikowskys

1. Klavierkonzert.

Nach Abschluss seiner Studien wurde er 2013 vom Theater Plauen-Zwickau als Assistent des GMD und 2. Kapellmeister engagiert. Zur Spielzeit 2018/19 wechselte er an die Staatsoper Hannover. Hier übernahm er die Musikalische Leitung von Produktionen im Ballhof, darunter Georg Kreislers *Heute Abend: Lola Blau*, die Kinderopern *Teufels Küche* und *Die Gänsemagd* sowie die Deutsche Erstaufführung von Philip Venables' *Denis & Katya*. Zudem ist er regelmäßig Kammermusikpartner der Musiker:innen des Niedersächsischen Staatsorchesters Hannover.

# VORSCHAU

## 6. KAMMERKONZERT STREICHQUARTETT & KLAVIER

**Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)**

Streichquartett G-Dur KV 387

**Alfred Schnittke (1934–1998)**

Klavierquintett (1972/76)

**Johannes Brahms (1833–1897)**

Klavierquintett f-Moll op. 34

MIT **Anna-Maria Brödel und Annette Mainzer-Janczuk (Violine),  
Anne-Caroline Thies (Viola), Marion Zander (Violoncello) und Julia Strelchenko (Klavier)**

**Sonntag, 08.05.2022, 11:00 Uhr, Vortragssaal im Landesmuseum Hannover  
(Nachholtermin vom 27.03.2022)**

## 8. KAMMERKONZERT ABSCHIEDSKONZERT URARA OKU

**Johann Sebastian Bach (1685–1750)**

Sonate für Violine und Cembalo E-Dur BWV 1016

**Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)**

Divertimento Es-Dur KV 563

**Ludwig van Beethoven (1770–1827)**

Septett Es-Dur op. 20

MIT **Urara Oku (Violine), Stefanie Dumrese, Nir Rom Nagy (Viola),  
Gottfried Roßner, Marion Zander (Violoncello), Heinrich Lademann (Kontrabass),  
Katharina Arend (Klarinette), Wiebke Husemann (Fagott),  
Felix Hüttel (Horn), Maxim Böckelmann (Cembalo)**

**Sonntag, 26.06.2022, 11:00 Uhr, Landesmuseum Hannover**

IMPRESSUM

SPIELZEIT **2021/22**

HERAUSGEBERIN **Niedersächsische Staatstheater Hannover GmbH**

**Staatsoper Hannover** INTENDANTIN **Laura Berman**

TEXT **Heidrun Eberl**

KONZEPT, DESIGN **Stan Hema, Berlin**

GESTALTUNG **Philipp Baier, Madeleine Hasselmann, Minka Kudraß, Lenard Westerberg**

**Staatsoper Hannover, Opernplatz 1, 30159 Hannover**

**[staatsoper-hannover.de](http://staatsoper-hannover.de)**